

Cornelia Epping-Jäger · Die Inszenierung der Schrift

Cornelia Epping-Jäger

Die Inszenierung der Schrift

Der Literalisierungsprozeß und
die Entstehungsgeschichte des Dramas

M&P
VERLAG FÜR WISSENSCHAFT
UND FORSCHUNG

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Epping-Jäger, Cornelia:

Die Inszenierung der Schrift : der Literalisierungsprozess und die Entstehungsgeschichte des Dramas / Cornelia Epping-Jäger.
- Stuttgart : M und P, Verl. für Wiss. und Forschung, 1996

Zugl.: Düsseldorf, Univ., Diss., 1994
ISBN 978-3-476-45149-1

ISBN 978-3-476-45149-1

ISBN 978-3-476-04245-3 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-04245-3

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und Einspeicherung in elektronischen Systemen.

M & P Verlag für Wissenschaft und Forschung
ein Verlag der J.B. Metzlerschen Verlagsbuchhandlung und
Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart

© 1996 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1996

Lu, wem sonst

Vorwort

Die vorliegende Studie hat ein doppeltes Interesse: Sie möchte einmal die Ergebnisse des Oralität-Literalität-Diskurses, der sich weithin außerhalb des traditionellen Feldes der germanistischen Literaturwissenschaft entfaltet hat, für diese fruchtbar machen. Im Zentrum der Untersuchung steht deshalb die Konturierung eines medienhistorischen Entwicklungsmodells, das den frühneuzeitlichen Literalisierungsprozeß in Deutschland vor dem heuristischen Hintergrund der Oralität in den systemischen Stadien *begrenzte Literalität* und *Hypoliteralität* zu rekonstruieren versucht. Begrenzte Literalität und Hypoliteralität werden dabei als historische Prozeßformen des allgemeinen Literalisierungsprozesses aufgefaßt. Zum anderen dient das Prozeßmodell dazu aufzuzeigen, inwiefern sich literarische Gattungen in ihren Entstehungsbedingungen zurückführen lassen auf allgemeine medienhistorische Wandlungsprozesse.

Dieses zweite Ziel soll insbesondere am Beispiel der Entstehung der frühneuzeitlichen deutschsprachigen Dramen des Hans Sachs exemplifiziert werden. Es wird sich hier zeigen, daß die literarische Gattung »Drama« eine kommunikative Antwort auf Fragestellungen darstellt, die durch den Übergang begrenzt literaler zu hypoliteralen Kulturen erzeugt werden. Das Sachssche Dramenoeuvre fungiert also als Exemplifikation der These, daß literarische Gattungen in ihrer spezifischen Form Ausdruck mediengeschichtlicher Konstellationen sind.

Die Studie versucht an den Fragen des frühneuzeitlichen Literalisierungsprozesses allgemeine Konstituenten einer Wandlungslogik freizulegen, die dazu beitragen könnten, das Verständnis auch der gegenwärtigen medialen Wandlungsprozesse zu befördern. Denn in ähnlicher Weise wie sich im Übergang von begrenzter Literalität zu Hypoliteralität die literalen Institutionen des »Autors«, des »Publikums« und des »Textes« allererst herausgebildet haben, scheinen diese Kategorien im gegenwärtigen Horizont der Mikroelektronisierung der sogenannten »Gutenberg-Galaxis« tiefgreifenden Umdefinitionen unterworfen zu sein. Insofern kann die Studie insgesamt als ein Beitrag zur Freilegung der historisch sich wandelnden medialen Konstituenten unserer Kommunikationskultur betrachtet werden.

Ich bin vielen zu Dank verpflichtet: Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützte mich in den ersten zwei Jahren der Arbeit an dieser Studie durch ein Graduiertenstipendium; den Professoren Wilhelm Gössmann und Bernd Witte sowie Jochen Hörisch und Horst Wenzel danke ich für die Unterstützung des Buchprojektes. Meinen Eltern und den Freunden und Freundinnen Erika Linz, Gisela Fehrmann, Rosemarie Fendel und Ludwig Jäger danke ich für die langen Jahre fachlicher und moralischer Unterstützung.

Technische Konventionen: Das diakritische System folgt dem allgemeinen Usus. Eckige Klammern referieren auf die phonetische Ebene und zeigen in Zitaten zum einen phonetische Veränderungen an, zum anderen verweisen sie bei der Zitation frühneuhochdeutscher Texte darauf, daß im Original übergeschriebene Buchstaben hier daneben gesetzt wurden. Runde Klammern zeigen Auslassungen, bzw. durch Einfügen der Initialen kenntlich gemachte Einfügungen an; Fachtermini werden bei der ersten Erwähnung kursiv gesetzt; lateinische Begriffe, ebenso wie Paraphrasen, stehen in einfachen Anführungszeichen; französische Anführungszeichen dienen zur Titelauszeichnung und als Mittel der Distanzierung.

Aachen, im Januar 1996

INHALT

1. <i>Einleitung: Literatur und Literalität</i>	13
1.1 Das medientheoretische Defizit der Literaturwissenschaft	13
1.2 Drama und Hypoliteralität: Gegenstand und Methode der Untersuchung	17
1.2.1 Das Oralitäts-Literalitäts-Übergangsfeld	18
1.2.2 Das Drama des Hans Sachs als hypoliterale Textgattung	21
1.3 Text und Applikationskultur: Das Drama als genuiner Applikationstext	23
1.4 Zum Aufbau der Untersuchung	30
2. <i>Oralität als heuristischer Horizont des Literalisierungsprozesses</i> ...	32
2.1 Die Entdeckung der Oralität	34
2.2 Konstitutive Eigenschaften des oralen Diskurses	37
2.2.1 Die transitorische Natur des oralen Diskurses	41
2.2.2 Die situative Natur des oralen Diskurses	43
2.2.3 Die Aktual-Semantik des oralen Diskurses	45
2.2.4 Die syntagmatische Natur des oralen Diskurses	47
2.3 Oraler Diskurs und Wissens-Tradierung	50
2.3.1 Die Bindung des Wissens an den Wissenden	51
2.3.2 Homöostatische Erinnerung und mechanische Solidarität	53
2.3.3 Homöostase und kulturelles Gedächtnis	56
3. <i>Begrenzte Literalität</i>	59
3.1 Zur Logik der begrenzten Literalität	59
3.1.1 Die mediale Logik der begrenzten Literalität	61
3.1.2 Die soziale Logik der begrenzten Literalität	68
3.1.2.1 Das literale Monopol der Religion	68
3.1.2.2 Autorität und Wahrheit: Das »institutionelle Charisma« des Klerus	74

3.1.3	Die kommunikative Logik der begrenzten Literalität	90
3.1.3.1	Die kommunikative Vermittlung des kulturellen Gedächtnisses: (1) Die Begrenztheit der Speicher und die Expertenverwaltung	94
3.1.3.2	Die kommunikative Vermittlung des kulturellen Gedächtnisses: (2) Die Fortschreibung der Wahrheit	98
3.1.3.3	Die kommunikative Vermittlung des kulturellen Gedächtnisses: (3) Der Rücktransport des Wissens in die orale Welt	105
3.2	Die Entgrenzung der Literalität: Applikation und Bimedialität	113
3.2.1	Zum Begriff der »Applikation«	114
3.2.2	Applikation als kommunikative Vermittlungsform	118
3.2.2.1	Die altdeutschen Taufgelöbnisse	122
3.2.2.2	Das Institut der »missi dominici«	129
3.2.2.3	Die Briefvorrede »Ad Luitbertum« des Otfrid von Weissenburg	133
3.2.3	Resümee: Applikation und Bimedialität	140
3.3	Kommunikationsformen der Applikationskultur	143
3.3.1	»Lautes Lesen«	145
3.3.2	»Bilderlektüre«	172
3.4	Resümee: Begrenzte Literalität als orale Applikations- kultur	190
4.	<i>Hypoliteralität</i>	193
4.1.	Die Literalisierung der Applikationskultur: (1) Die huma- nistische Entmonopolisierung des literalen Wissens	194
4.1.1.	Die Individualisierung des Textautors	198
4.1.2.	Die Philologisierung der Texte	210
4.1.3	Die individuelle Textlektüre	219
4.1.4	Die zunehmende Entfaltung der reflexiven Potenzen der Schrift	226
4.1.5	Die Wirkungsmächtigkeit der begrenzten Literalität in der Hypoliteralität	230

4.2	Exkurs: Die Entwicklung der Schreibkultur vor Gutenberg	237
4.2.1	Gewerbliche Schriften der handwerklichen Literalität	240
4.2.2	Die humanistischen Schriften als Individualisierung der gotischen Minuskel	246
4.3	Die Literalisierung der Applikationskultur: (2) Der Buchdruck	253
4.3.1	Gutenbergs konservatives Motiv: Therapie der Mängel der mittelalterlichen Schreibkultur	261
4.3.2	Gutenbergs revolutionäre Wirkung: Die Etablierung eines analytischen Schriftbewußtseins	271
4.3.3	Die Ambivalenz des Buchdrucks: Rationalisierung und Gefährdung des literalen Monopols der Religion	276
4.3.3.1	Das Zensuredikt Berthold von Hennebergs	284
4.3.3.2	Die Argumentation der »Cronica von der hilliger Stat va(n) Coelle(n)«	294
4.3.4	Der Buchdruck als soziale und kommunikative Utopie ...	299
4.4	Die Literalisierung der Applikationskultur: (3) Die Literalisierung der Volkssprachen	306
4.4.1	Der Buchdruck und die Literalisierung der Volkssprachen	307
4.4.2	Die Volkssprache als Medium der Wissensdistribution: (1) Begleitreden volkssprachlicher Übersetzungen aus dem Lateinischen	321
4.4.2.1	Der »deutsche Belial«	323
4.4.2.2	Die »Sinn-um-Sinn«-Übersetzungen Heinrich Steinhöwels	332
4.4.2.3	Die »Wort-für-Wort«-Übersetzungen des Niklas von Wyle	354
4.4.3	Die Volkssprache als Medium der Wissensdistribution: (2) Die Literalisierung des Erfahrungswissens - die Fachprosa	361
4.5	Resümee: Die Literalisierung der Applikationskultur	374

5.	<i>Hans Sachs und der Diskurs der Hypoliteralität</i>	384
5.1	Hans Sachs: Die Hypoliteralitätsthese und das wirkungsgeschichtliche Vorurteil	384
5.1.1	Die Vorurteile der Wirkungsgeschichte: Der Autor Hans Sachs als ästhetisches Mängelwesen	386
5.1.2	Hypoliteralität als Deutungskategorie der Sachsschen Dramen	401
5.1.3	Die hypoliterale Kommunikationssituation als gemein- samer Kontext der volkssprachlichen Prosaübersetzungen der Frühdruckzeit und der Sachsschen Dramen	403
5.1.4	Das Drama als Element der hypoliteralen Applikations- kultur	408
5.2	Die hypoliterale Kommunikationssituation: (1) Das Publikum	410
5.2.1	Zur Problematik des »Publikum«-Begriffs	410
5.2.2	Der Topos der »Handwerkerdichtung«	417
5.3	Die hypoliterale Kommunikationssituation: (2) Der Autor	431
5.3.1	Der Autor als »exemplarischer Leser«	432
5.3.2	Der traditionale Kunstbegriff und die neue Autorrolle	437
5.4	Die hypoliterale Kommunikationssituation: (3) Der Text	443
5.4.1	Die erste Ebene der Applikation: Intertextualität	446
5.4.1.1	Gattungen als Kommunikationsformen	446
5.4.1.2	Der intertextuelle Transformationsweg des Griseldis- Stoffes	454
5.4.2	Die zweite Ebene der Applikation: Die Ausrichtung der Dramen an den kommunikativen Verstehensbedingungen eines semi-orale Publikums	489
5.4.2.1	Strategien der Orientierung und Verständnissicherung: Der kommunikative Rahmen der Dramen	490
5.4.2.2	Autor - Text - Publikum: Wandlungsprozesse	516
6.	<i>Literaturverzeichnis</i>	523